



**Junge Frauen in Deutschland -  
mögliche Ursachen der Radikalisierung  
im salafistischen Kontext**



# Inhalt

1. Aufgabenstellung.....	4
2. Ausgangssituation .....	4
2.1. Zahlen .....	4
2.2. Lebenssituation von Muslimen in Deutschland .....	4
3. Recherche-Ergebnisse/aktueller Diskurs.....	6
3.1. Die Ursachen/Gründe für eine Radikalisierung im salafistischen Kontext.....	6
3.1.1. Push-Faktoren: .....	7
3.1.2. Pull-Faktoren: .....	9
3.2. Die Entscheidung zur Ausreise .....	10
3.3. Leben im IS .....	12
3.4. Welche Gefahren gehen von den Anhängerinnen des IS aus? .....	14
4. Fall-Beispiel einer jungen Frau .....	14
5. Gender und Extremismus: Implikationen für die pädagogische Präventions- und Deradikalisierungsarbeit von InsideOut .....	15
5.1. Gender und Extremismus.....	15
5.2. Arbeitsfelder: Aufsuchende Jugendarbeit und offene Jugendarbeit .....	16
5.2.1. Aufsuchende Jugendarbeit.....	16
5.2.2. Offene Jugendarbeit.....	17
5.3. Implikationen für die pädagogische Arbeit der Fach- und Beratungsstelle InsideOut .....	21

# 1. Aufgabenstellung

Recherche zu genderspezifischer Motivation von jungen Frauen sich im salafistischen Kontext zu radikalisieren und sich dem sogenannten „Islamischen Staat“ anzuschließen. Die Motive der jungen Frauen werden in Abgrenzung zur Motivation von jungen Männern herausgestellt. Anschließend Betrachtung des Rollenverständnis von jungen IS-Migrantinnen und ihrer Lebenswirklichkeit im IS-Gebiet. Auf Basis der Recherche-Ergebnisse abschließend Entwicklung von Implikationen für die pädagogische Präventions- und Radikalisierungsarbeit von InsideOut.

## 2. Ausgangssituation

### 2.1. Zahlen

Mit Stand Januar 2015 lagen dem Verfassungsschutz Erkenntnisse über mehr als 700 deutschen Islamisten beziehungsweise Islamisten aus Deutschland vor, die in Richtung Syrien oder Irak ausgereist sind, um sich an den Kampfhandlungen des IS zu beteiligen. Der Anstieg der islamistisch, beziehungsweise jihadistisch motivierten Reisebewegungen aus Deutschland nach Syrien und in den Irak hält an. Der Anteil der ausgereisten Frauen liegt bei circa 10%<sup>1</sup>. Diese Frauen sind unterschiedlich, so sind in teils in nicht-gläubigen, teils in religiöse geprägten Elternhäusern als Atheistinnen, Christinnen oder Muslimas aufgewachsen, der Großteil sind Konvertitinnen, ein Teil hat Migrationshintergrund, sie kommen aus allen sozialen Milieus, manche haben auch schon eine Familie und Kinder.

### 2.2. Lebenssituation von Muslimen in Deutschland

Der Berliner Verein ufuq.de ist als bundesweiter Ansprechpartner zu den Themen Islam, Islamfeindlichkeit und Islamismus etabliert und arbeitet für die pädagogische Praxis zu lebensweltlichen Themen von Jugendlichen rund um Gesellschaft, Werte, Islam, Islamfeindlichkeit und Islamismus.<sup>2</sup> Ufuq.de hat 2012 den Artikel „Wieviel Islam verträgt das Land?“ Warum die Islamfeindschaft ein gesellschaftliches Problem ist – und nicht der Islam“ veröffentlicht, der die Lebenssituation von Muslimen in Deutschland und die problematische Muslimfeindlichkeit

---

<sup>1</sup> vgl. <http://www.verfassungsschutz.de/embed/vsbericht-2014.pdf>

<sup>2</sup> vgl. <http://www.ufuq.de/verein/uber-uns/verein/>

beleuchtet: Das Feindbild „Islam/Muslime“ ist in der deutschen Gesellschaft verbreitet und begegnet den Muslimen in Deutschland in unterschiedlichen Facetten. Es ist geprägt von diversen Narrativen und Vorurteilen, die bei Unwissen beginnen und über Vorurteile bis zu offen vertretenem antimuslimischem Rassismus und Gewalttaten reichen. Insgesamt betrachtet ist Muslimfeindlichkeit – das zeigen eine ganze Reihe von Untersuchungen – in der Gesellschaft weit verbreitet. Meist knüpft sich an Islamfeindlichkeit die Erwartung, Muslime müssten „den Islam“ und ihre religiösen Überzeugungen grundlegend verändern, um in einer modernen demokratischen Gesellschaft leben zu können. Dabei bestärken solche Forderungen das Denken in „Wir“ und „die Anderen“ und fördern damit einhergehende Probleme und Konflikte. Einer Untersuchung der Universität Münster im Jahr 2010 zufolge haben ca. 60 Prozent der Befragten eine negative Haltung gegenüber dem Islam. Und nach den Studien von Heitmeyer erklärten 26 Prozent der Befragten, man solle die Zuwanderung von Muslimen untersagen; 76 Prozent meinten, „dass die muslimischen Ansichten über Frauen unseren Werten widersprechen“ und 30 Prozent äußerten Überfremdungsängste: „Durch die vielen Muslime fühle ich mich manchmal wie ein Fremder im eigenen Land“ (2011; 2010 waren es noch 39 Prozent). 67 Prozent halten die Werte des Islam für unvereinbar mit den eigenen (bzw. denen der „westlichen Welt“). 41,5 Prozent erklärten den Islam für rückständig (2003) und 14,8 Prozent befürworteten, dass Muslimen in Deutschland die Religionsausübung untersagt werden solle (2005). Oft fallen solche Zahlen umso höher aus, je weniger Muslime in einer Region leben bzw. je weniger die Befragten mit Muslimen zu tun haben.<sup>3</sup> In Anbetracht dieser muslimfeindlichen Stimmung und antimuslimisch-rassistisch motivierten Gewalttaten sahen sich viele „Migranten“ – und zwar nicht zuletzt solche, die bestens „integriert“ und etabliert sind – plötzlich darauf zurückgeworfen, vor allem als Muslime gesehen zu werden. Das machte sie zu Verbündeten: „Nie haben wir uns so sehr als Muslime gefühlt wie jetzt“, sagten viele.

Jugendliche sind besonders sensibel für solche Stimmungen – sind sie doch ohnehin auf der Suche nach Identität, Anerkennung und Zugehörigkeit. Das gilt umso mehr für jene Jugendliche, die aufgrund ihrer Herkunft „zwischen den Welten“ unterwegs und auf der Suche nach Orientierungen sind, die sowohl die Geschichte und Kultur ihrer Familien berücksichtigen als ihnen auch alle Optionen für das Leben in dem Land eröffnen, das ihr Geburts- und Heimatland ist. Tatsächlich geben aber viele Jugendliche an, sich ausgegrenzt, fremd, benachteiligt und diskriminiert zu fühlen: durch „komische Blicke“ in der Öffentlichkeit, im Unterricht oder durch Darstellungen in den Medien. Sie

---

<sup>3</sup> Zusammenstellung der Zahlen aus: Zick, Andreas: Das Potenzial in Deutschland. Islamfeindliche Einstellungen in der Bevölkerung, in: Benz, Wolfgang/Pfeiffer, Thomas (Hrsg.), „WIR oder Scharia?“ Islamfeindliche Kampagnen im Rechtsextremismus, 2011, S. 31-49. Zu ähnlichen Ergebnissen kommen andere Untersuchungen wie etwa: Bielefeldt, Heiner: Das Islambild in Deutschland. Zum öffentlichen Umgang mit der Angst um den Islam, in: Schneider, Thorsten Gerald (Hrsg.): Islamfeindlichkeit. Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen, 2009, S. 167–200, in: <http://www.ufug.de/pdf/islamfeindlichkeit>

beklagen Vorurteile gegenüber dem Islam, mangelnde Anerkennung und fehlenden Respekt. Nicht selten projizieren Jugendliche etwa schlechte schulische Leistungen oder die Absage eines Ausbildungsplatzes allein darauf, wegen ihrer Religion und Herkunft diskriminiert zu werden. Dennoch: Vorurteile und Unwissenheit über Islam und Muslime sowie eine weitverbreitete Islamfeindschaft, die sich in verschiedensten Formen bis hin zu offenem Rassismus Ausdruck verschafft, tragen wesentlich dazu bei, dass gerade bei jungen Muslimen und Migranten die Selbstverständlichkeit abnimmt, mit der sie sich als Deutsche und in Deutschland zuhause fühlen. Und nach dem Motto „Jetzt erst recht“ wenden sich in der Folge nicht wenige von ihnen nun ihrem vermeintlichen „Anderssein“ mit besonderer Aufmerksamkeit zu: Bei ihnen avancieren Religion und/oder Herkunft zum zentralen Bestandteil von Identität. Das kann radikale Formen annehmen – zum Beispiel, wenn sich Jugendliche an Salafisten orientieren.<sup>4</sup>

Viele junge Muslime haben Diskriminierungserfahrungen, aufgrund dieser negativen Erlebnisse und Erfahrungen fühlen sie sich in Deutschland sowohl weder anerkannt, noch erwarten sie, hier als gleichberechtigte Bürger\*innen leben zu können. Aus diesen Erfahrungen und dem Gefühl, kein gleichwertiger Teil der Gesellschaft zu sein, entstehen Frust, Hass und der Wunsch, gehört zu werden und seiner Wut auch mit Aggressivität und Gewalt Ausdruck zu verleihen.

Insgesamt erfahren sich diese Jugendlichen nicht nur von der deutschen und westlichen Gesellschaft ausgeschlossen, sie fühlen sich zudem in ihrer Glaubensausübung unterdrückt und umgeben von schadhaften Dingen wie Alkohol, Drogen, Schweinefleisch und unzünftigem gottlosem Verhalten. Diese gelten für sie als Symbol der deutschen Lebensweise und Gesellschaft, diese sie so vereinfacht abwerten und abweisen.

### 3. Recherche-Ergebnisse/aktueller Diskurs

#### 3.1. Die Ursachen/Gründe für eine Radikalisierung im salafistischen Kontext

Die Ursachen und Gründe für eine Radikalisierung im salafistischen Kontext und Motive zur Ausreise zum „Islamischen Staat“ sind individuell und unterschiedlich. Es gibt sogenannte Push-Faktoren, die zum Ausstieg aus der Gesellschaft und zum Ausreisen bewegen und positiv anreizende Pull-Faktoren, die die Anziehung des Salafismus und des Lebens im „IS“ bewirken. Diese Ursachen sind in den englischsprachigen Publikationen „Till Martyrdom do us part. Gender and the ISIS Phenomenon“ und „Becoming Mulan“ für junge Frauen beschrieben, die zwar nicht explizit aus Deutschland, jedoch aus

---

<sup>4</sup> Vgl. <http://www.ufuq.de/pdf/islamfeindlichkeit>, 2012

anderen europäischen Ländern stammen und sich dem IS angeschlossen haben. Bei den eingefügten Twitter-Nachrichten handelt es sich um Screenshots, die aus „Till Martyrdom do us part. Gender and the ISIS Phenomen“ entnommen wurden.

### 3.1.1. Push-Faktoren:

- **Das Gefühl, sozial und/oder kulturell isoliert zu sein, auch im Bezug auf die Frage nach der eigenen Identität und Zugehörigkeit:** Junge Muslimas stellen sich die Frage nach Identität. Sie geraten hier in Konflikt, ihren Glauben in der deutschen Gesellschaft frei auszuleben, sie stellen sich die Frage, ob sie sich verschleiern möchten oder nicht, welche Nachteile für sie daraus entstehen könnten. Sie treffen hier auf Vorurteile, werden mit Zuschreibungen wie „Terrorismus“ oder „Kopftuchzwang“ konfrontiert und fühlen sich dadurch in einer Erklärungsnot und Verteidigungsrolle ihres Glaubens. Gleichzeitig werten sie die westliche Gesellschaft als für ihren Glauben schadhaf ab.



- **Die gefühlte Bedrohung aller Muslime weltweit:** Existierende Theorien interpretieren eine Zahl unterschiedlicher weltumfassender Konflikte und Ereignisse zu einer vermeintlich weltweiten Unterdrückung der Muslime. Diese Konflikte werden als Krieg der Ungläubigen gegen den Islam gedeutet, die Welt wird in zwei Lager geteilt, in „Gläubige vs Ungläubige“ und in „gut vs böse“. Um diese Theorien zu stützen, werden vor allem in sozialen Medien Bilder von Gewalt gegen Frauen und Kinder oder Bombenangriffen verbreitet, die den Feind der Muslime festschreiben: Das Assad-Regime, Israel, Amerika oder die westliche Welt. Diese Bilder sollen sowohl Solidarität hervorrufen als auch die Feindbilder „Israel“, „Amerika“, „westliche Welt“ und „Die Ungläubigen“ festigen. Dieses von Salafisten propagierte „Wir gegen die Anderen“-Denken erzeugt eine gefühlte Bedrohung sowie gezielte Unterdrückung der muslimischen Ummah (Gemeinschaft) durch den Rest der Welt. Was wiederum in der Suche nach einer alternativen Gesellschaft resultiert, um dem Zusammenleben mit Ungläubigen und westlichen Werten zu entkommen.
- **Hass, Trauer und/oder Frustration resultierend aus fehlender Reaktion auf diese gefühlte Bedrohung der Muslime weltweit:** Die oben beschriebene gefühlte Bedrohung der Muslime wurde vor allem zu Beginn der Ausreise von westlichen Kämpfer\*innen zum „IS“ genutzt, um

Mitgefühl und Solidarität mit Kriegsoffern und Opfern der Unterdrückung durch die westlichen Mächte zu erzeugen. Zudem wird hier das Gefühl gefestigt, als Muslim kein Teil dieser „muslimfeindlichen westlichen Gesellschaft“ sein zu wollen, die die Bedrohung der Muslime nicht nur toleriere, sondern maßgeblich daran beteiligt sei. Stattdessen sei es sogar die Pflicht aller gläubigen Muslime, einen eigenen muslimischen Staat aufzubauen, der ihnen ein friedliches Miteinander und gefahrloses Leben verspricht. Gleichzeitig wird die Bedrohung instrumentalisiert um den gewaltsamen Kampf zur Verteidigung der Ummah zu begründen und damit den Aufbau eines Kalifats/des IS zu rechtfertigen, in dem das Recht der Scharia gilt.



ام ياقين المهاجرة @UmmYaqlin - Mar 9

The killings of innocent muslims is not just collateral damage tolerated by the leaders of the west, but also directed by them.

- **Psychosoziale Faktoren auf der Mikro-Ebene:** Provokation und aggressives Verhalten und Gruppendynamik in Peergroups wirkt sich auf die dazugehörigen Jugendlichen aus. Sie wollen durch besondere Kleidung und Verhaltensweisen von anderen abgrenzen und gleichzeitig ihre Zusammengehörigkeit stärken.
- **Unfähigkeit, sich zur Sexualität zu positionieren:** In unserer komplexen Gesellschaft kommen junge Mädchen früh mit verschiedensten Haltungen zu Sexualität in Berührungen. Auf den Schulhöfen werden Pornos geschaut, in welchen Frauen als Lustobjekte dargestellt werden, gleichzeitig werden freizügiger gekleidete Mädchen als „Schlampe“ beschimpft und einige Gleichaltrige sagen, Frauen sollen bis zur Hochzeit Jungfrau bleiben. In der salafistischen Szene jedoch finden diese hiervon überforderten jungen Frauen feste und romantische Rollen-/ Frauenbilder, hinter welchen sie sich ausruhen können, anstatt sich selbst zu Sexualität positionieren zu müssen.



### 3.1.2. Pull-Faktoren:

- **Reise mit Ehemann und Kindern:** Wenn der Ehemann beschließt auszureisen, ist das oft ein starker Grund für Frauen mitzukommen, um die Familie zusammenzuhalten und die Rolle der Ehefrau und Mutter zu erfüllen.
- **Teilhabe am Aufbau des Kalifats und Die Ideologie von der religiösen Pflicht die Ummah im Kalifat zu stärken:** Die Vision von der Errichtung des Kalifats gibt Aussicht auf eine neue Gesellschaft und wird als wichtige religiöse Pflicht gesehen, die einen Platz im Jenseits garantiert und damit ist es eine ehrenvolle Aufgabe für eine Muslima, etwas zur Errichtung des Kalifats, ausgerichtet nach den Richtlinien der Scharia, beitragen zu können. Neben dem dadurch gesicherten Platz im Paradies wird eine schon im Diesseits starke Bindung zu Allah zu versprochen. Wer dieser religiösen Pflicht jedoch nicht nachkommt, sei kein gläubiger Muslim. Zudem wird man als Frau eine wichtige Rolle als Mutter, Ärztin oder Lehrerin bei der Schaffung des Kalifats zu übernehmen. In die Fußstapfen der Salaf (Altvorderen) zu steigen und das Kalifat wieder aufzubauen. Sowie neue Gebiete zu erobern und das Kalifat zu vergrößern, um damit der Ummah ein ehrenvolles Leben unter dem Recht der Scharia zu ermöglichen.
- **Das Gefühl von Zugehörigkeit und familiärer Zusammengehörigkeit:** Einer der stärksten Gründe für junge Frauen, sich dem IS anzuschließen, liegt im Zugehörigkeitsgefühl, das ihnen die Schwesternschaft verspricht. Nach einer starken Suche nach der eigenen Identität und Zugehörigkeit im Teenageralter, die durch Ablehnungs- und Ausgrenzungserfahrungen aufgrund des Verschleierns mit Kopftuch oder Burka im Gefühl des „Anderssein“ geendet hat, fühlen sich diese Frauen vom Versprechen einer Einheit und Gemeinschaft anzugehören angezogen. Gerade die Abgrenzung dieser Gemeinschaft von der westlichen Welt, in der sie sich unfair behandelt gefühlt haben, gibt ihnen einen neuen Lebenssinn.



- **Teilhabe am Kampf:** Wenn die Männer Unterstützung im Kampf brauchen oder zu wenige Kämpfer vor Ort sind, dann ist es auch den Frauen gestattet, sie hierbei zu unterstützen und selbst in den Krieg zu ziehen.
- **Romantisierung des Dschihads:** Ein Pull-Faktor, der großteils jüngere Frauen anspricht, ist das Versprechen, einen attraktiven ehrenvollen und mutigen Ehemann zu heiraten und ihm zur Seite zu stehen. In Propagandabildern wird dies durch einen starken Löwen neben seiner Löwin symbolisiert. Neben diesem Bild reizen auch die Umstände, die mit einer Hochzeit verbunden sind: Als verheiratete Frau verlässt man das Frauenhaus und bekommt gemeinsam mit dem Ehemann ein Haus gestellt. Zudem kann die Frau nun ihre wichtige und feste Lebensrolle als Ehefrau annehmen, häusliche Pflichten erfüllen, rechtschaffende Kinder großziehen und perspektivisch darauf hoffen, ihren Mann als Märtyrer zu verlieren und dann als Märtyrer-Witwe besondere Ehre zu bekommen.
- **Öffentlichkeitsarbeit und Anwerbung:** Online Netzwerke aufzubauen, Propaganda für den IS zu betreiben, das Vermitteln von heiratswilligen Kämpfern an junge Frauen aus dem Ausland, um neue Migrantinnen anzuwerben sind Gründe, sich dem „IS“ anzuschließen.

### 3.2. Die Entscheidung zur Ausreise

- **Reisevorbereitung:** Die Ausreise wird meist länger im Voraus geplant, hierbei haben die jungen Frauen Unterstützung über soziale Netzwerke und Chatforen, in welchen sie mit Anwerberinnen Kontakt haben. Der Gedanke die eigene Familie für immer zu verlassen ist für viele schwierig und mit Verlustschmerzen verbunden. Die Notwendigkeit dieses Schrittes wird jedoch damit begründet, dass dieser Schritt für Allah und die Gemeinschaft aller Muslime gegangen wird. Zudem sind sich die jungen Frauen sicher, ihre Familie im Paradies wiederzusehen<sup>5</sup>. Zur Vorbereitung gehören auch der Erwerb eines Hin-und Rückflug-Tickets mit Hotelzimmer für die

---

<sup>5</sup> vgl. <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/-jaehrige-in-syrien-eine-flucht-mit-plan-1.2435298>

Türkei und westliche Kleidung sowie gefälschte Einverständniserklärung der Eltern, um als Touristin durchzugehen, Sparen von Geld und vor allem Geheimhaltung des Vorhabens.<sup>6</sup>

4. Besorg dir ein Tablet (am besten das neuste Modell) und mach es voll mit Wissenswerte PDF, wovon du lerne und lesen kannst. Denn Bücher mitzubringen ist nur balast, das einzige Buch das du haben solltest ist der Quran  
5. Spare dein Geld, sei nicht verschwenderisch  
6. Je nach dem ob du verheiratet bist oder es noch tun wirst, kaufe dir die Schönen Klamotten, make up usw in DE, hier ist nicht so der Hit.  
6. Belaste deinen Koffer nicht mit Shampoo, duschgel usw, gibt es alles hier  
Nur bei den Cremes würde ich auf Vorrat ein paar holen  
7. Mach alles zu Geld, was man zu Geld machen kann, investiere in hochwertiges Gold, das du in Not verkaufen kannst  
8. Sprich vor deiner abreise mit niemanden

© <https://www.facebook.com/>

Auszug aus einer Anleitung zur Ausreise in einem sozialen Netzwerk

- **Die Rolle der Familie:** Einige der Ausgereisten setzten sich nach Ankunft im IS wieder mit ihrer Familie in Kontakt. Der erste Telefonkontakt wird als schmerzhaft beschrieben, da die Familie kein Verständnis entgegenbringt, sondern meist mit Entsetzten reagiert. Hier ist erkennbar, dass die Familie im Leben der Ausgereisten doch noch eine wichtige Rolle spielt und daher auch von der Ausreise abhalten kann, sofern die Familie diese Absicht erkennt. Denn viele der jungen Frauen verspüren ein Gefühl von eigener Wichtigkeit für ihre Familie, vor allem für ihre Mutter und damit verbunden einen emotionalen Druck, die Familie im Stich zu lassen. In einigen Fällen hält die Familie ihre Tochter auch aktiv von der Ausreise ab, indem sie den Pass verstecken und das zur Ausreise nötige Geld wegnehmen.
- **Die Reise:** Die Frauen starten ihre Ausreise zumeist im Geheimen und allein, teilweise mit ihren Kleinkindern. Bis auf ihr Ticket und den Zielort an der Grenze zu Syrien haben sie keine genauen Details, damit die Verwandten die Ausreise nicht nachverfolgen und vereiteln können. Starke Kontrollen an den Grenzen vor Syrien bedeuten für die Frauen die Gefahr, als „IS“-Anhängerin erkannt und zurückgeschickt zu werden, sie müssen sich daher unauffällig verhalten. Werden sie doch aufgehalten, dann schickt der IS ihnen Anwälte zu Hilfe, die mit den Grenzbehörden verhandeln. Sobald sie Ausreisenden mit anderen Ausreisenden zusammentreffen, besteht unter ihnen ein starker Zusammenhalt. Bei der Ankunft im „IS-Gebiet“ wird den Frauen der Pass abgenommen und sie sind somit in der Hand des Regimes.

<sup>6</sup> vgl. <http://www.verfassungsschutz.de/de/aktuelles/schlaglicht/schlaglicht-2015-07-frauen-im-ijihad>

### 3.3. Leben im IS

- **Das Frauenbild:** Die Ideologie des IS hat konkrete Verhaltensweise für Frauen festgeschrieben und diese damit begründet, dass es der Frau gut ginge, solange sie „ihrer Natur entsprechend“ leben würde. Die Rolle der sich dem Mann unterordnenden Ehefrau und Mutter sei von Allah erteilt worden, damit die Gesellschaftsordnung gesichert sei. Das Kalifat „IS“ hat damit das Weltbild eines von Allah rechtmäßig ernannten Führers, dessen Untertanen seine Befehle willenlos ausführen. Diese Ordnung gründet auf einer Ideologie, die unmündige und gehorsame Menschen heranziehen will, denn es wird propagiert, die Rolle der Frau sei schicksalhaft darauf festgelegt, dem Mann zur Seite zu stehen und zu dienen. Dies wird durch die kontextlose Interpretation von Vers 34 in Sure 4 begründet, dass Männer von Natur aus über mehr Rechte verfügen als Frauen.<sup>7</sup> Gleichzeitig wird den Frauen verdeutlicht, sie haben als Ehefrau die Verantwortung ihren Mann „richtig“ zu erziehen und die ehrenvolle Aufgabe, die Welt mit rechtschaffenden Kindern zu bevölkern. Daher sei es für sie nicht nötig arbeiten zu gehen oder sich Wissen anzueignen, das über die Grundfähigkeiten Lesen, Schreiben und Religiosität hinausgeht. Die erlaubte Arbeitszeit für Frauen ist beschränkt, während und nach der Schwangerschaft gibt es Arbeitsverbote.<sup>8</sup> Für Mädchen gibt es Studienpläne, die vorgeben, was sie im Alter zwischen sieben und fünfzehn an Bildung in den Bereichen religiöse Bildung (Koransprache, Glaubensgrundlage, islamische Normenlehre), häusliche Fähigkeiten (Stricken, Kochen, Kindererziehung), sprachliche Bildung (Lesen, Schreiben) und wissenschaftliche Bildung (Mathematik und Naturwissenschaften) erlernen sollen. Im Alter von neun Jahren werden sie als heiratsfähig eingestuft, spätestens nach Abschluss der Schulbildung mit 16/17 Jahren sollen sie verheiratet sein.<sup>9</sup>
- **Kriegssituation:** Die IS-Migrantinnen leben in einem gefährlichen Gebiet, in dem Krieg herrscht. Täglich erleben sie Bombenangriffe, bei welchen Menschen aus ihrem Umfeld zu Tode kommen. Einige Frauen verlieren hier auch ihre Ehemänner, die den Märtyrertod sterben. Auch die medizinische Versorgung ist nicht so gut, wie im Vorfeld propagiert, Medizin muss teilweise aus der Türkei oder anderen Ländern importiert werden, was Zeit in Anspruch nimmt. Auch die Strom- und Internetverbindung kann unterbrochen sein. Das Leben auf den Straßen ist fest geregelt. Zu Gebetszeiten sind die Geschäfte geschlossen, die Kämpfer sind durchgehend bewaffnet, im ganzen Gebiet wird das Recht der Scharia angewandt.

---

<sup>7</sup> Manifest!!

<sup>8</sup> „Frauen für den Dschihad. Das Manifest der IS-Kämpferinnen“ S.69

<sup>9</sup> „Frauen für den Dschihad. Das Manifest der IS-Kämpferinnen“ S.68

- **Diese Rollenbilder werden in „Frauen für den Dschihad. Das Manifest der IS-Kämpferinnen“ beschrieben:**
  - **Mutter, Ehefrau:** Die Hauptaufgabe der Frauen im „IS“ ist es, als Ehefrau und Mutter dem Mann zu dienen und rechtschaffende Kinder zu erziehen. Ihre Bildung beschränkt sich daher auf Lesen, Schreiben, Hausarbeitstätigkeiten, Glaubensgrundlage/Koransprache.<sup>10</sup> Das Arbeiten ist beschränkt erlaubt, solange die Frau gerade nicht schwanger ist oder Kinder erzieht. Mädchen sind ab 9 Jahren heiratsfähig und sollten mit 16/17 spätestens einen Ehemann haben. Manche jungen Frauen lernen ihren Mann vor der Ausreise im Internet kennen und kommen ins „IS-Gebiet“, um ihn zu heiraten, andere bekommen ihren Mann vor Ort zugeteilt. Da viele Männer den Märtyrertod sterben, sind die Frauen schon sehr jung Witwe. Einige feiern dies als Garantie ihren Mann im Paradies zu wissen, für andere ist das auch der Punkt, den IS verlassen und nach Hause zurückkehren zu wollen.
  - **Sittenwächterinnen „Al-Khansa-Brigade“:** Nach einer einmonatigen Ausbildung an der Waffe kontrollieren sie für 150€ im Monat die weibliche Bevölkerung im IS als Sittenwächterinnen.
  - **Ärztin:** Frauen dürfen als Ärztin arbeiten, das ist auch ein Grund für junge Frauen in den IS auszureisen, sie haben Mitleid mit den Kriegsoptionen und wollen hier helfen. Als Frau dürfen sie jedoch nur Frauen behandeln. Kümmern sie sich um kranke Männer, so drohen Strafen bis zur Steinigung.
  - **Anwerberin:** Es ist bekannt, dass junge Frauen in Deutschland sich oft über das Internet radikalieren. Hier sind Anwerberinnen des IS im Spiel, die das Leben dort propagieren und die jungen Frauen für die Ausreise vorbereiten, ihnen helfen alles geheim zu halten, Tickets zu kaufen, die Route zu planen. Sie sind wie eine große Schwester für die einreisenden neuen Migrantinnen.
- **Unterschiede vor/nach der Hochzeit mit einem Kämpfer:** Nach der Ankunft im IS-Gebiet bleiben die unverheirateten Frauen in einem Frauenhaus „Maqqar“. Sie zahlen dort weder Miete noch sonstige Rechnungen, erhalten kostenlose Verpflegung und einen monatlichen Geldbetrag. Dieses Haus darf nur unter Begleitung eines „Vormundes“ oder anderer Frauen verlassen

---

<sup>10</sup> „Frauen für den Dschihad. Das Manifest der IS-Kämpferinnen“ S.69

werden. Sobald die Frauen verheiratet sind, ziehen sie aus dem Frauenhaus aus und leben mit ihrem Ehemann zusammen.

- **Kleidung:** Laut der britischen Zeitung „The Guardian“ sollen Frauen doppellagige Schleier tragen müssen, die ihre Augen verdecken. Dazu weite, schwarze, mantelartige Gewänder, sogenannte Abayas, die von ISIS entworfen wurden. Diese Gewänder müssen von Mädchen ab 8 Jahren getragen werden, dabei dürfen Augen noch Hände sichtbar sein.<sup>11</sup>

### 3.4. Welche Gefahren gehen von den Anhängerinnen des IS aus?

- **Anwerbung:** Die Anwerbung von neuen Migrantinnen für den „IS“ wird meistens über das Internet vollzogen. Junge Muslimas sind hier auf der Suche nach Antworten auf Fragen rund um die Religion und –Ausübung. In Chatforen werben Anhängerinnen des „IS“ vor allem diese antwortsuchenden jungen Frauen an, versprechen ihnen die Hochzeit mit einem starken und mutigen Kämpfer, um dann in der Rolle als Ehefrau und Mutter von ehrenhaften Kindern aufzugehen. Sie geben den Frauen das Gefühl, im IS Teil eines großen neuen Staates zu sein, umgeben von Schwestern und frei von westlichen Dingen, die vom Ausleben der Religion abhalten. Sie bestärken die Frauen bei der Ansicht zu bleiben, die Familie in Deutschland für die Errichtung des Kalifats verlassen zu müssen, um somit eine aufrichtige und gläubige Muslima zu sein. Sie helfen bei der Reiseplanung und geben hierzu praktische Ratschläge.
- **Aufruf zu Gewalt:** Neben der Anwerbung ist der Aufruf zu Gewalt eine weitere Gefahr, die von den Anhängerinnen des IS ausgeht. Sie stiften zu Anschlägen in westlichen Ländern an, indem sie das Bild des unterdrückten und bedrohten Islam festigen und die Feinde in den „Ungläubigen“ oder „Falschgläubigen“ im Westen sehen. Sie überzeugen die neuen Sympathisantinnen des IS, dass es eine religiöse Pflicht sei, entweder nach Syrien zu kommen oder wenn dies nicht möglich sein, den Kampf ins eigene Land zu holen und dort für das neue Kalifat zu kämpfen.

## 4. Fall-Beispiel einer jungen Frau

---

<sup>11</sup> vgl. <http://www.theguardian.com/world/2015/feb/17/isis-orders-women-iraq-syria-veils-gloves>; „Frauen für den Dschihad. Das Manifest der IS-Kämpferinnen“ S.72; Petra Ramsauer: „Die Dschihad Generation“ S.

## **Konstanz: 16-Jährige zieht in den Heiligen Krieg nach Syrien**

*Ein Mädchen aus Konstanz zieht in den Krieg in Syrien. Sie lässt ratlose Eltern, Freunde und Lehrer zurück. Die 16-jährige Sarah O. ist nicht die Einzige, die von Extremisten geködert wird. Eine Spurensuche mit vielen Fragezeichen. [...]*

## **5. Gender und Extremismus: Implikationen für die pädagogische Präventions- und Deradikalisierungsarbeit von InsideOut**

### **5.1. Gender und Extremismus<sup>12</sup>**

Die folgenden Erkenntnisse über die Motivation von Mädchen/jungen Frauen sich extremistischen Gruppen anzuschließen und welche Aufgaben und Rollen sie dort übernehmen, stammen von der Homepage <http://www.womex.org/de/>: Sie ist eines der Arbeitsergebnisse des 2-jährigen (2014-15) ISEC-geförderten Projekts „Women / girls in violent extremism - WomEx“ des Berliner Vereins cultures interactive e.V., das sich mit dem Thema Frauen in rechtsextremen, islamistischen und christlich-fundamentalistischen Ideologien auseinandergesetzt hat:

Bislang existieren nur wenige systematische Erkenntnisse über genderspezifische Bedeutungszusammenhänge von biografischen, familiären, sozialen, milieuspezifischen Faktoren für die Affinität von Gewalt und extremistischen Ideologien von weiblichen Heranwachsenden. Dies gilt ebenso für genderspezifische Rollen- und Vergemeinschaftungsangebote für Mädchen und junge Frauen. Auch über genderspezifische Ansätze in der Präventions- und Interventionsarbeit in Strafvollzug, Bewährungshilfe und Sozialarbeit – im Bezug auf Frauen, aber auch auf Männer ist bisher wenig bekannt.

---

<sup>12</sup> vgl. <http://www.womex.org/de/>

Gender ist ein entscheidender Faktor bei der ideologischen Ausprägung und bei der Disposition von (jungen) Frauen und Männern sich Rechtsextremismus, militant-islamistischem oder christlichem Fundamentalismus zuzuwenden. Einige Thesen:

- Es gibt geschlechtsspezifische Ideologien und Strategien von extremistischen Gruppen
- Teilweise vormoderne Rollenvorstellungen prägen rechtsextreme, islamistische und christlich-fundamentalistische Ideologien
- Die Beteiligung von jungen Männern und Frauen an extremistischen Gruppen ist geschlechtsspezifisch
- Mädchen und Frauen werden nicht als politisch aktive Extremistinnen wahr- bzw. ernstgenommen. Das erleichtert ihren strategischen Einsatz, ob für die Gemeinwesen- und Öffentlichkeitsarbeit oder Bombenattentate
- Konfliktreiche Gender-Thematiken sind oftmals eine der Ursachen dafür, dass junge Männer und Frauen sich extremistischen Szenen zuwenden
- Sexismus, Homophobie und Ungleichwertigkeitsvorstellungen von Frauen und Männern sind wesentlicher Teil rechtsextremer, islamistischer und christlich-fundamentalistischer Ideologien

## 5.2. Arbeitsfelder: Aufsuchende Jugendarbeit und offene Jugendarbeit

Die aufsuchende Jugendarbeit und die offene Jugendarbeit sind zwei Arbeitsfelder, in welchen man gefährdeten Mädchen und jungen Frauen begegnen kann:

### 5.2.1. Aufsuchende Jugendarbeit<sup>13</sup>

#### **Phänomenbeschreibung: Gruppen mit islamistischen Bezügen**

Die Sammlung von Erfahrungen aus der Sozial- und Ausstiegsarbeit mit Mädchen/ Frauen mit Bezügen zu militant jihadistischen Umfeldern steht in Deutschland erst am Anfang. Die Erfahrungsberichte und Recherchen der Kolleg\_innen in britischen Großstädte haben ergeben, dass die genderspezifische Inanspruchnahme von Mädchen/ Frauen durch extremistische Organisationen weiter fortgeschritten ist (z.B. Hizb ut Tahrir, Al Muhadjiroun, Women4Shariah, Muslims Against

---

<sup>13</sup> [http://www.womex.org/de/erfolgreiche-praxis\\_arbeitsfelder/aufsuchende-jugendarbeit/](http://www.womex.org/de/erfolgreiche-praxis_arbeitsfelder/aufsuchende-jugendarbeit/)



Crusaders). Aber auch die Praktiker\_innen der Jugend- und sozialarbeiterischen Intervention versuchen, sich entsprechend einzustellen und zu professionalisieren.

Dies gilt ähnlich auch hinsichtlich der Mädchen / Frauen in Banden der organisierten Kriminalität. In manchen Aspekten durchaus vergleichbar mit rechtsextremen Milieus ist die Ausdifferenzierung der verschiedenen Typen von weiblicher Beteiligung in jihadistischen Umfeldern, zu denen die Anhängerin einer Bewegung/ Organisation, die familiäre (auch sexuelle) Unterstützerin, die aktive Organisatorin, die Ideologin und Propagandistin sowie die Täterin gehört. Auch einige Motive der Zuwendung zum extremistischen Milieu überschneiden sich, wie z.B. der Wunsch nach Zugehörigkeit und Respekt, die Kompensation von Erlebnissen der Erniedrigung/ Diskriminierung, die Bewältigung von Lebens- und Befindlichkeitskrisen, das Bedürfnis nach sozialer und gesellschaftlicher Selbstwirksamkeit, Varianten von moralisch-politischer Empörung oder religiösen/ existenziellen Erweckungserlebnissen, sowie der Drang aggressive Impulse auszuagieren.

#### *5.2.1.1. Genderempfehlungen:*

Grundsätzlich sollte Streetwork mit gemischtgeschlechtlich besetzten Teams aus Frauen und Männern arbeiten und sowohl gemischt- als auch mono-geschlechtlich ausgelegte Aktivitäten einsetzen. In der gemischtgeschlechtlichen Erstansprache haben die Jugendlichen dann die Wahl, welchem Geschlecht sie sich zuerst zuwenden wollen. In der Praxis zeigt sich, dass Mädchen bei der häufig zuerst den Kontakt zum männlichen Kollegen suchen und sich erst mit der Zeit auch für die Sozialarbeiterin öffnen. Manche Aktivitäten, wie z.B. Fußball spielen, bei denen Mädchen häufig am Rand stehen, können gezielt für eine geschlechtergetrennte Ansprache der Mädchen durch die Sozialarbeiterin genutzt werden. Später können auch in der Straßensozialarbeit cross-Gender Aktivitäten anvisiert werden, bei denen z.B. die Mädchen und die weibliche Jugendarbeiterin Fußball spielen, und die Jugend und Männer sich in Mädchendomänen bewegen.

#### *5.2.2. Offene Jugendarbeit<sup>14</sup>*

##### *5.2.2.1. Genderaspekte*

Der Mädchen- und Jungenanteil in Jugendklubs variiert je nach Angeboten und Ausstattung und ist zudem abhängig vom Geschlecht der in einer Jugendeinrichtung beschäftigten Sozialarbeiter\_innen.

---

<sup>14</sup> [http://www.womex.org/de/erfolgreiche-praxis\\_arbeitsfelder/offene-jugendarbeit/](http://www.womex.org/de/erfolgreiche-praxis_arbeitsfelder/offene-jugendarbeit/)

Gerade in ländlichen Regionen sind Jugendklubs oft Jungen-Klubs. Mädchen fühlen sich von dem Angebot nicht angesprochen, das zudem häufig nur aus einem Basketballkorb im Hof, einem Kicker bzw. Billardtisch und eventuell noch einem Band-Proberaum besteht. Das Gepräge eines Jungen-Klubs wird noch verstärkt, wenn in der Einrichtung ausschließlich männliche Sozialarbeiter beschäftigt sind bzw. sich dort männlich dominierte Cliques aufhalten.

Auch die oft wenig ansprechende ästhetische Ausgestaltung kann dazu beitragen, dass Mädchen sich eher eigene Rückzugsräume suchen, wo sie mit den Freundinnen unter sich sind. Die Jugendklubs besuchen sie dann allenfalls als Begleitung ihrer männlichen Freunde und Partner. Jugendarbeiter\_innen beschreiben es immer wieder als ausgesprochen schwierig, die Mädchen zu erreichen. Oftmals können sie auch keine Aussage darüber treffen, wie sich die Mädchen gegenüber den extremistischen Haltungen ihrer männlichen Altersgenossen verhalten, ob sie sie teilen oder sich von ihnen absetzen. Um in der offenen Jugendarbeit Jungen und Mädchen gleichermaßen ansprechen zu können, ist es u.a. wichtig, die bestehenden Arbeitsstellen gemischtgeschlechtlich zu besetzen.

In städtisch geprägten Regionen kann man beobachten, dass zunehmend auch mädchengerechte spezifische Jugendeinrichtungen vorhanden sind, die Ziele des geschlechtsspezifischen Empowerments verfolgen, d.h. die Stärkung der sozialen und kreativen Kompetenzen von Mädchen fördern und sie bei familiären Konfliktlagen zu unterstützen. Diese Einrichtungen werden häufig von Mädchen mit Migrationshintergrund besucht, deren Herkunftskulturen zum Teil durch sehr weitreichende Benachteiligungen und Freiheitsbeschränkungen von Frauen und Mädchen gekennzeichnet sind. Kontexte von Zwangsheirat und Ehren-Delikten erfordern eine hohe Beratungs- und Begleitungskompetenz der Jugendarbeiter\_Innen sowie ein gut vernetztes Arbeiten verschiedener Hilfetragere.

#### *5.2.2.2. Allgemeine Beobachtungen zur Arbeit mit Mädchen/Frauen in gemischtgeschlechtlichen Gruppen*

Für Mädchen mit Bezügen zu militant islamistischen Milieukontexten lassen sich folgende generelle Rollenmuster und Phänomene finden:

- Die bewusst traditionell ausgerichtete junge Frau (Neo-Muslima), die aus der zum Teil beschränkenden und einengenden Bindung an ihre Familie nicht als wesentliche Beeinträchtigung empfindet:

Sie ist stolz auf ihr Kopftuch und die damit für sie verbundenen Werte und Verhaltensmaßgaben, und sie versucht, diese auch für andere als bindend geltend zu machen. Manche dieser Mädchen und jungen Frauen vertreten diese Position sehr nachdrücklich. Wieder andere gehen dabei so weit, dass sie familiäre Repressalien gegen liberaler eingestellte Mädchen anstiften.

- Die liberal ausgerichtete junge Frau aus eher säkular ausgerichteter Familie:  
Anders als in rechtsextremen, ländlichen Milieus, kann in den städtischen Jugendeinrichtung, die von jungen Frauen mit Migrationshintergrund besucht werden, manchmal von einer größeren Unterschiedlichkeit von Haltungen und Meinungsbildern ausgegangen werden. Deshalb ist es hier wahrscheinlicher, dass liberal eingestellte junge Frauen, die sich ihrer vergleichsweise großen Freiheit bewusst ist, diese auch in Anspruch nehmen und gegebenenfalls mit traditioneller ausgerichteten Mädchen in Konflikt geraten.
- Die in traditionellen/archaischen Verhältnissen gebundene junge Frau:  
Diese Frau, die bei aller Verbundenheit mit ihre Familien die Beschränkungen, die ihr durch die männlichen Familienmitglieder auferlegt wurden, als leidvolle Unterdrückung erlebt. Hier besteht die Gefahr von Zwangsverheiratung und weitergehenden Ehren-Delikten.
- Mädchen/ junge Frauen aus benachteiligenden Lebenslagen:  
Diese Gruppe ist verhältnismäßig nicht so groß wie in rechtsextremen Milieus. Die familiären Problemumstände in islamistischen Milieus sind im Vergleich mit rechtsextremen Milieus insgesamt nicht so sehr durch kleine, fragile als vielmehr durch große und teilweise kontrollierende bzw. übergriffige Familien bestimmt.

### *5.2.2.3. Genderempfehlungen für offene Jugendarbeit:*

#### **Grundprinzipien einer genderreflektierten Jugendarbeit**

- Sprache: eine akzentuierte Aufmerksamkeit für sexistische und homophobe Äußerungen
- Parteiliche Jugendarbeit mit Schwerpunkt von koedukativen Zielen
- ein diskriminierungsfreier Umgang mit Formen von sexueller Orientierung und Gender-Identität in Jugendeinrichtungen
- eine aktive Reflexion der bestehenden Geschlechterverhältnisse
- die Förderung der Wahrnehmung von alternativen Geschlechterrollen

- die Stärkung von Ambivalenz-Toleranz in Bezügen von sexueller Orientierung und Gender – sowie der allgemeinen Erweiterung von gesellschaftlich bestehenden „binären Oppositionen“.

### **Genderperspektiven in der Jugendarbeit**

Hinsichtlich der personellen Ausstattung

- gemischtgeschlechtliche Teambesetzung
- Reflektion der eigenen Geschlechterrollen-Vorstellung im Team
- Professioneller Fachaustausch über Möglichkeiten des Gender-orientierten Arbeitens mit Jugendlichen verschiedener Gruppenzugehörigkeit
- Fortbildung zur Bedeutung von Gender in Rechtsextremismus, religiösem Fundamentalismus und menschenrechtsfeindlichen Bewegungen

Hinsichtlich der räumlichen Ausstattung

An jenen lebensweltlichen Orten, an denen die Jugendlichen sich tatsächlich aufhalten sollten Mädchen-/Jungenräume geschaffen werden, zudem empfiehlt sich eine gemeinsame Regelerarbeitung insbesondere in Bezug auf sexistische Sprache und Umgang miteinander.

Hinsichtlich der Struktur der Angebote

- Angebote gendersensibel gestalten: Wenn z.B. Tanzen für Mädchen und Street-Soccer für Jungen angeboten wird, sollten Möglichkeiten der koedukativen Öffnung/ Erweiterung geschaffen und die Diskussionen der Auswirkungen von gesellschaftlichen Geschlechterrollen betrieben werden
- parteiliche und Gender-irritierende Jungen- und Mädchenarbeit: neue koedukative Erfahrungsräume schaffen (Tanzen für Jungen und Street-Soccer für Mädchen)
- genderreflektierende Angebote: Erlebnispädagogische Projekte mit anschließender Diskussion über die Handlungsweisen, die Mädchen bzw. Jungen in bestimmten Situationen übernommen haben
- bewusstes Erfahren von Situationen der Selbstbestimmung in Konfliktlagen (Empowerment), z.B. durch didaktisierte Arbeit mit einschlägigen Fallgeschichten
- Cross-Work: Pädagoginnen arbeiten mit Jungengruppen, Pädagogen arbeiten mit Mädchengruppen. Z.B. Abenteuercamps für Jungen unter weiblicher Anleitung.

### 5.3. Implikationen für die pädagogische Arbeit der Fach- und Beratungsstelle InsideOut

- Weitere Zeitungsartikel zusammentragen und die Ursachen für Radikalisierung herausfiltern
- qualitative Interviews mit dem Umfeld von radikalisierten/ausgereisten jungen Frauen führen und auswerten
- Vortrag zum Thema „Radikalisierung von jungen Frauen im salafistischen Kontext“
- empowernde Angebote speziell für Mädchen/junge Frauen gestalten: Um den Push-Faktoren wie Diskriminierungs- und Unterdrückungsgefühlen entgegen zu wirken, brauchen wir Gruppen-Angebote für junge Muslimas, die empowern, das Anerkennungsgefühl stärken und Gleichberechtigung vermitteln.
  - Dialogrunden zu Fragestellungen nach Regeln im Islam zu Verhalten gegenüber Eltern/Jungs/Fremden oder Kleidung wie Kopftuch/hohe Schuhe/Augenbrauenzupfen oder Ernährung sowie Fragen rund um die Pubertät anzubieten und sich auszutauschen, um die Vielfalt der Auslegungen und Lebensentwürfe der anderen Mädchen zu erkennen und auch zu hinterfragen, woher die eigenen Einstellungen kommen.
  - Für junge Frauen, die sich sozial engagieren wollen, wäre es möglich sich in der Flüchtlingshilfe mit angeleiteten Projekten zu engagieren, um dem Gefühl von Machtlosigkeit vorzubeugen.
  - Mentorinnen-Programme mit regelmäßigen Treffen zur Unterstützung in Alltag und Schule und um über jugendliche Themen ins Gespräch zu kommen, bei Urteils- und Handlungskompetenzen zu begleiten und damit den „Antwortgeberinnen“ aus salafistischen Kontexten das Alleinstellungsmerkmal nehmen.
  - „Jungentypische“ Sport- und Freizeitangebote wie Fitness, Autos tunen, Fußball etc explizit für Mädchen anbieten, um Rollenbilder zu dekonstruieren
  - Projekte unter dem Motto „Wie wollt ihr leben?“ mit realen Mitgestaltungsmöglichkeiten in Stadtteil und Jugendhaus können durch das Erfahren von Mitspracherecht dem Gefühl von Unterdrückung entgegenzuwirken und Teilhabe zu ermöglichen.
- Gender: Frauen können wie beschrieben die Rolle einer Anwerberin für den „IS“ darstellen, sie sind hier wie eine große Schwester und Vertraute für die jungen Mädchen. Ihnen können sie Fragen zu Religion, Pubertät, Jungs, Kleidung etc stellen und bekommen klare Antworten

darauf. InsideOut braucht eine authentische, muslimische Frau im Team, die sich im Thema Islam und Religionsausübung auskennt und gleichzeitig als Vorbild fungieren kann.

#### **Weiterführende Literatur und gleichzeitig Quellen:**

- <http://www.womex.org/de/>
- Hamideh Mohagheghi: „Frauen für den Dschihad. Das Manifest der IS-Kämpferinnen“
- Petra Ramsauer: „Die Dschihad Generation“
- [http://www.strategicdialogue.org/Till\\_Martyrdom\\_Do\\_Us\\_Part\\_Gender\\_and\\_the\\_ISIS\\_Phenomenon.pdf](http://www.strategicdialogue.org/Till_Martyrdom_Do_Us_Part_Gender_and_the_ISIS_Phenomenon.pdf)
- [http://www.strategicdialogue.org/ISDJ2969\\_Becoming\\_Mulan\\_01.15\\_WEB.PDF](http://www.strategicdialogue.org/ISDJ2969_Becoming_Mulan_01.15_WEB.PDF)
- ZDK: „Ich lebe nur für Allah“
- <http://www.verfassungsschutz.de/embed/vsbericht-2014.pdf>
- Ufuq.de
- Psychologie heute Februar 2015: „Radikalisierung ist auch ein Bildungsprozess“
- DJI Impulse 1/2015 „Frauen im Islamischen Staat“
- <https://de.qantara.de/inhalt/das-manifest-des-is-fuer-die-frau-isis-sucht-den-superstar>
- [http://cdn.preterhuman.net/texts/religion.occult.new\\_age/Islam/women2.pdf](http://cdn.preterhuman.net/texts/religion.occult.new_age/Islam/women2.pdf)
- <http://de.qantara.de/inhalt/die-frauen-des-is-romantik-und-kalaschnikow>
- <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/extremismus-hundert-frauen-aus-deutschland-im-dschihad-a-1040420.html>
- <http://www.annabelle.ch/leben/politik-umwelt/gotteskriegerinnen-was-treibt-junge-frauen-den-jihad-36693?page=0%2C5>

- <http://www.taz.de/!5214279/>
- <https://twitter.com/ummmuawiyahh>
- <http://fa-tubalilghuraba.tumblr.com/>
- <http://www.zeit.de/2014/41/frauen-dschihad-islamischer-staat>
- <http://www.women-without-borders.org/save/>